

Die Brücke zwischen Kunst und Wissenschaft

In Hohenwestedt erklärt Forscher Mojib Latif, was Antonio Vivaldi und Edvard Munch mit dem Klimawandel zu tun haben



Hans-Jürgen Kühl

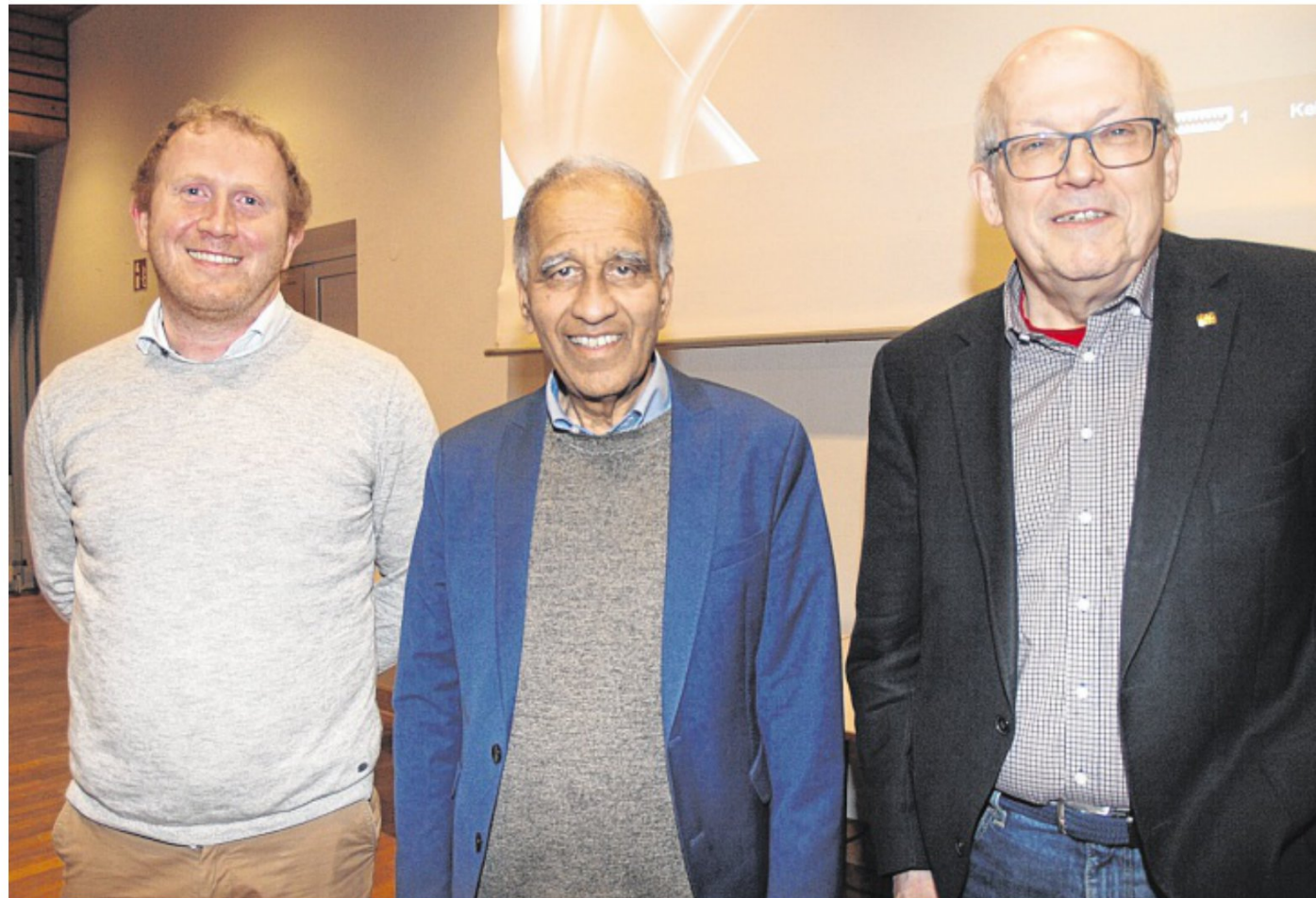
Maximal 20 Gäste kommen normalerweise zu den Vortragsabenden der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft (SHUG) in Hohenwestedt. Diesmal waren es 100. Für diesen Rekordbesuch sorgte Klimaforscher Prof. Mojib Latif, der seinem Publikum allerdings keine Hoffnung hinsichtlich einer Kehrtwende bei der menschengemachten Erderwärmung machen konnte.

Latif warnt vor „Superwarmzeit“

„Dass gerade in der Region, die sich momentan am stärksten erwärmt – also in der Arktis – gar kein Kohlendioxid produziert wird, zeigt, dass wir beim Klimawandel alle im sprichwörtlichen gleichen Boot sitzen“, sagte Prof. Mojib Latif. „Um den CO₂-Ausstoß in den Griff zu bekommen, bräuchte man eine weitreichende internationale Kooperation, aber was ich sehe, ist: Immer weniger internationale Kooperation – und so löst man keine Probleme.“

Hitzewellen als Folge des Klimawandels

Hitzewellen sind Folgen des Klimawandels. Ein Forschungsteam unter Beteiligung der bekannten deutschen Klimaforscherin Friederike Otto stellte in einer neuen Studie nun fest: Der zunehmende Trend bei Hitzewellen ist eindeutig eine Folge des Klimawandels. „Es gibt keinen Zweifel, dass der Klimawandel ein Game-Changer ist. Und zwar weltweit“, sagte Otto auf einer Pressekonferenz. Das Forschungsteam versuchte in seiner Meta-Analyse zu ermitteln, welche Trends bei extremen Wetterereignissen tatsächlich dem Klimawandel zugeschrieben werden können. Ihr Fazit: Die „dramatischsten



Vortrag mit Rekordbesuch im Forum: Hendrik von Mühlenfels, Leiter der Sektion Hohenwestedt der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft (SHUG), Prof. Mojib Latif und der wissenschaftliche SHUG-Leiter, Prof. Wolfgang J. Duschl. Foto: Hans-Jürgen Kühl

Latifs Vortragsthema lautete „Vivaldis Vier Jahreszeiten aus Sicht der Klimaforschung“. Dazu erklärte der Kieler Forscher zunächst „grundlegende Dinge zum Klima“. So gebe es durch Änderungen in der Erdumlauf-

bahn etwa alle 100 000 Jahre starke Schwankungen der Erdtemperatur. „Die letzte Eiszeit hatte ihren Höhepunkt vor 20 000 Jahren. Jetzt leben wir in einer Warmzeit – dem Holozän – und sind dabei, diese zu einer Superwarmzeit zu machen“, sagte Latif. Der in den vergangenen Jahrzehnten gemessene Temperaturanstieg sei außergewöhnlich. „Die mittelalterliche Warmzeit und die kleine Eiszeit vom 15. bis in das 19. Jahrhundert hinein sind nichts im Vergleich zu dem, was jetzt passiert.“ Die aktuelle Erderwärmung sei sehr viel stärker.

Und was hat Antonio Vivaldi damit zu tun? Latif habe sich immer gewundert, wie der Komponist aus Venedig „den Winter und insbesondere auch Schlittschuhläufer so naturgetreu in Noten umsetzen konnte.“ Die Antwort: „Vivaldi hat den Winter erlebt, denn er hat während der kleinen Eiszeit gelebt, wo die Lagune



Auf Edvard Munchs „Der Schrei“ sind nach Meinung von Latif perlmuttfarbene polare Stratosphärenwolken zu sehen. Foto: H. K. Techt/dpa

von Venedig regelmäßig zum Tummelplatz von Schlittschuhläufern wurde, die Vivaldi gesehen und gehört hat.“

Seine These, dass „Kunst wichtige Einblicke in die Wissenschaft geben kann“ und im Gegenzug „Wissenschaft Kunst erklären kann“, illustrierte der Klimafor-

schner noch mit weiteren Kunstwerken: Gemälde von Caspar David Friedrich und William Turner, deren romantische Sonnenauf- und -untergänge mit dem Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora (1815) zusammenhängen; Edvard Munchs „Der Schrei“ (1893), auf dem nach Mei-

nung von Latif perlmuttfarbene polare Stratosphärenwolken zu sehen sind; sowie einem Gemälde des Pasterze-Gletschers anlässlich eines kaiserlichen Besuchs im Jahre 1856, das „in gewisser Weise als dokumentarischer Beleg“ für den drastischen Gletscherschwund in den Alpen taugt.

Darum bleibt CO₂ ein Problem

Ob man den Temperaturanstieg irgendwie umkehren könne, wollte ein Zuhörer im Anschluss an den Vortrag wissen. „Nein, rückwärts geht nicht mehr, man kann nur verhindern, dass es ungebremst so weitergeht.“ Das Problem: „Das CO₂ ist in der Luft und geht nicht weg.“ Momentan gebe es „keine technische Lösung, wie man nennenswerte Mengen aus der Atmosphäre extrahieren kann.“ Das Einfachste wäre, kein CO₂ mehr auszustoßen.

„Wenn es die Weltpolitik nicht schafft, den CO₂-Ausstoß in den Griff zu bekommen, nur weil einige wenige daran Geld verdienen, sehe ich schwarz“, sagte der 69-Jährige. Die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre sei „so hoch wie noch nie in der Geschichte der Menschheit.“ Schuld daran sei das Verbrennen fossiler Brennstoffe seit Beginn der industriellen Revolution. „Wir verbrennen das, was in Jahrmillionen entstanden ist, nicht in Jahrmillionen, sondern in einer Sekunde – und das kann kein System verkraften.“

Klima-Newsletter

Stets auf dem Laufenden sein

Neuigkeiten zu Klima-Themen gibt es in unserem kostenlosen Klima-Newsletter. Anmeldung unter shz.de/klimanewsletter oder scannen Sie den QR-Code.

